

11. IV. 1919

Zu Stambeisl.

Es herrschte an diesem Abend nicht die beste Stimmung im Beisel. Etlicher war wortkarg, und wann etwas vor sich hin, was man nicht verstand. Wenn's Schweig'ham verhielt sich der auch sonst nicht redselige Spannagl, und selbst Oberberger sah nachdenklich drein. Schwaffer war der einzige, der sich keine gute Laune bewahrt hatte und er bemühte sich redlich, auch die anderen aufzuheitern, doch wollte es nicht recht gelingen. Endlich rief er:

„Mit Euch is heut' aber wirkl' nix anz'sangen, Des Schlatzhauben Des! Keiner red't was, keiner deut't was — ja weg'n was sehen ma uns denn überhaupt a'hamm? Das ma uns gegenseitig anschau'n? Das ma Trübsal blasen? Geht's weiter, dös is ja scho wirkl' a'hab.“ Und dann an den Oberberger, der toeben in der Tür sichtbar wurde: „Sie, Leopold, — pfi, bringen S' uns an Doppelliter! Aber g'schwind, wann i bitten darf — es is höchst' Zeit, daß ma d' Lebensgeister von die drei Herren wieder a' biffel' aufpappelet.“

„I beneid' Di um Det Naturall,“ seufzte Spannagl, „i für mei Person...“ Gott sei Dank — Schwaffer unterbrach ihn: „Gott sei Dank — der eine von die drei Stummerln red't! Jes'n werd'n hoffentl' d' ander'n zwa a so schlusselste

in Schwung kommen. I hab' mir 's ja deut' a so a Wein kann Wunder wirken, gar, wann eahn a anderer zahlt.“

Etlicher schnitt eine ärgerliche Grimasse. „Es gibt halt Veut“, denen in solcherne Zeitläuft net nach G'paffet'machen a'muat' is. I knurte er, „und andere, denen oll's würd'at is. I g'hör' net zu denen — i net. Wenn i so stich, wie a ganz's Wolf a'hammerpracht wird als wie a Kileg'n in der Kuchel, nachdem pocht mi a Zurn, a Zurn...! Er ergriff sein Strümel, hob es in die Höhe und schleuderte es auf den Tisch zurück, und zwar mit solcher Vehemenz, daß alles trachte und der Schani, der Piffolo, entsezt herbeeilte.

„Jesse Marand Josef!“ rief Schwaffer, „jest'n is uns da Etlicher narritsch würd'n. Tölephoniert's um d' Rettungsg'ellschaft!“

Etlicher ließ sich nicht betren. „Der sollt' ma zwisch'n d' Fing'er komma, der Clemencoh zum lachen hätt' er nit, daß' garantier' i eahn. Wie er si aufbläst — hab's dös g'hört? Na, meine Herren, i dersezt ja Mittalied von auer Friedensdelegation sein; meiner Söl und Gott, i könnt' mi net halten, wann i dös so mitanseh'n müßt, wie die Großschäderten betananda sitzen und i steh' da als wie a Schulbua, der von Herrn Lehrer atanzelt wird. I möcht' mi net schamer'n, i saget eahn mei Meinung, den Clemencoh — aber gründl'!“

„Und dem Willon, dem sagst nit?“ fragte Spannagl, „i find', der is der ärgste.“

„Dös will i mana,“ erwiderte Etlicher, „der scheinheilige Schwaffer der! Wie der'n Mund voll g'nomm'n hat a'ert — erinnert's Euch no? Jeg'n hat er auf amal all's vergesse, was er dazumal g'redt hat. Seine vierzehn Punkte hat er daham im Schutadel lieg'n lassen und 's Selbstbestimmungsrecht, das er uns verprochen hat, is eahn auf der Klaf in Verlar'gangen.“

Oberberger ließ sich jetzt benehmen. „So is dös net,“ sagte er, „an der französisch-englischen Grenze is 's eahn von der Kontrollollkommision konfiziert word'n, dös all's san Sachen, die i bei der Selbstbestimmungsrecht — Verhandlung'sriebe — Berechtigt, dös all's san Sachen, die i bei der Pariser Friedenskonferenz net brauchen können, drum haben i kurzer Hand d' Einfuhr von die Artikel verboten als „unerwünschte Luxuswar“.“

„Was soll denn jest'n nur werd'n?“ jammerte Spannagl. „So kann dös do net bleib'n — so was gibt 's ja gar net! Selbst a Mäuberhauptmann, der an Menschen in der Finster überfällt, nimmt eahn net mehr, als er hat. Daß er saget: „Du müßt ma amang'gmal so viel geb'n, als D' hast, iont bist a Reich, —!“ dös fallet eahn net ein. Was da jest'n g'scheg'n soll — i was 's net.“ „I was 's a net,“ sagte Spannagl, „aber desweg'n fallt 's m'r net ein, daß i m'r'n Kopf zahlt.“

von andere Leit' zerbrich. I hab' 'n Krieg net ang'sangt und kann also a 'n Frieden net firrt machen. Zeinten m'r, meine Herren, schaut's, Des trinkt's ja nit! Sar ma lustig, es wird scho schief geh'n!“

„Der Naturöll möcht' i hab'n,“ Nagte Spannagl von neuem; „d' Welt sönn' rundumadum auf Dranien geh'n, Du wärfst allerweil no bet Hamur und Appetit.“

„Freit — was denn?“ jagte Schwaffer, „wird d'rch 's Trübsalblaten d' Schlamast klauer? Da G'pür von auer Idee! Drum laß i m'r über solche Sachen sane grauen Paar wachen — anger die, was i eh scho hab', und d' Sorgen? Die tragt'n ansach sel' Einreisebewilligung in met'n innern Menschen. — Proft, Spannagl, sollst leben! Und ihr ander'n a!“

Die Gläser klangen aneinander. „Proft!“ sagte Oberberger, „das ma no amal bessere Zeiten deslehn! I bin in der Besiehung wie der Schwaffer, i kann ma 'n Optimismus net a'g'wöhnen; und bei den Frieden jest, halt i mi an das alte Sprüchel: Es wird net so heiß' gessen als wie hoch! D' Antant macht 's wie der Hauiser, der für d' War, für die er zwa Gut'n hab'n will, fünfe begehrt, weil er genau wach, daß d' Grund'schaft handelt. I man allerweil, d' Herren werd'n no mit sich reden lassen, und wann sie si bis jest'n a no so sehr aus hohe Noß setzen. — Leopold, Thomas Berger.“